Breslauer

Jüdisches Gemeindeblatt

AMTLICHES BLATT DER SYNAGOGENGEMEINDE ZU BRESLAU

Schriftleitung: Verwaltungsdirektor Dr. Rechnitz, Breslau, Wallstr. 9 · Verlag: Büro der Synagogengemeinde, Breslau, Wallstr. 9 · Telefon 216 11/12

Druck und Anzeigen-Annahme: Druckerei Th. Schatzky Aktien-Gesellschaft, Breslau 5, Neue Graupenstraße 7 · Telefon 24468 u. 24469

Anzeigenpreis: Die 6 gespaltene Millimeter-Zeile oder deren Raum 16 Pfennige — Bei laufenden Aufträgen Rabatt

Für die unter dem Namen des Verfassers erscheinenden Artikel und die Vereinsnachrichten übernehmen wir nur die pressegesetzliche Verantwortung

10. Jahrgang | April 1933 | Nummer 4

Die Reichsvertretung der deutschen Juden

hat an den Herrn Reichspräsidenten, den Herrn Reichskanzler, die Herren Reichsminister und an den Herrn Polizeipräsidenten von Berlin folgendes Schreiben gerichtet:

„Die deutschen Juden sind tief erschüttert von dem Boykottaufruf der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei. Wegen der Verfehlung einiger Weniger, für die wir nie und nimmer Verantwortung tragen, soll uns deutschen Juden, die sich mit allen Fasern ihres Herzens der deutschen Heimat verbunden fühlen, wirtschaftlicher Untergang bereitet werden.

In allen vaterländischen Kriegen haben deutsche Juden in dieser Verbundenheit Blutopfer gebracht. Im großen Kriege haben von 500 000 deutschen Juden 12 000 ihr Leben hingegeben. Auf dem Gebiete friedlicher Arbeit haben wir mit allen unseren Kräften unsere Pflicht getan.

Den Greuel- und Boykott-Feldzug im Auslande haben die jüdischen Organisationen Deutschlands mit äußerster Anstrengung und erfolgreich bekämpft. Sie haben hierfür alles getan, was in ihrer Kraft steht und werden es weiter tun.

Trotzdem sollen jetzt die deutschen Juden, als die angeblich Schuldigen, zugrunde gerichtet werden.

Wir rufen dem deutschen Volk, dem Gerechtigkeit stets höchste Tugend war, zu:

Der Vorwurf, unser Volk geschädigt zu haben, berührt aufs tiefste unsere Ehre. Um der Wahrheit Willen und um unserer Ehre willen erheben wir feierlichst Verwahrung gegen diese Anklagen. Wir vertrauen auf den Herrn Reichspräsidenten und auf die Reichsregierung, daß sie uns Recht und Lebensmöglichkeit in unserem deutschen Vaterlande nicht nehmen lassen werden. Wir wiederholen in dieser Stunde das Bekenntnis unserer Zugehörigkeit zum deutschen Volk, an dessen Erneuerung und Aufstieg mitzuarbeiten unsere heiligste Pflicht, unser Recht und unser sehnlichster Wunsch ist.

Die Reichsvertretung der deutschen Juden.“

Notzeit.

Die Festtage sind vorüber. Seit 1914 haben wir deutschen Juden das Pessachfest oft in Sorge und schwerem Ernst begangen, weil uns wie alle Bürger unseres deutschen Vaterlandes dessen militärische, politische oder wirtschaftliche Gefährdung schwer bedrückte. Das Kennzeichnende der diesjährigen Festfeier war der schneidende Gegensatz zwischen dem Freiheitsgedanken des Festes und den Tatsachen der Gegenwart, die in den letzten Wochen auf uns Juden lasten. Zwei Menschenalter nach dem Erlaß des norddeutschen Bundesgesetzes vom 3. Juli 1869, das ausdrücklich aussprach, daß die öffentlichen Aemter jedem dazu Befähigten ohne Rücksicht auf sein religiöses Bekenntnis zugänglich sind, hat man jetzt die Juden dazu für unfähig erklärt und nur wenige Ausnahmen gelten lassen, und darüber hinaus hat man in die freien Berufe eingegriffen. Leitende Aerzte, Assistenzärzte, Medizinalpraktikanten wie Gerichtsassessoren und Referendare hat man entfernt, jüdische Angestellte in öffentlichen oder halböffentlichen Betrieben entlassen. Der Boykott der jüdischen Geschäfte mit seiner wirtschaftlichen Schädigung und seiner Erniedrigung ist noch in frischester Erinnerung, und die Abstempelung unserer Reisepässe zur Beschränkung ihrer Gültigkeit auf das Inland empfinden wir als Demütigung wie den Judenfleck, den unsere Vorfahren im Mittelalter auf ihrer Kleidung tragen mußten. Wir haben keine Greuelnachrichten ins Ausland gesandt, vielmehr ist jeder einzige von uns, der Beziehungen zum Ausland hat, übertreibenden Gerüchten entschieden entgegengetreten. Und sollte wirklich einzelne ein Verschulden treffen, so wird das von uns ebenso scharf verurteilt wie von unseren nichtjüdischen Mitbürgern. Aber wir empfinden es als Ungerechtigkeit, für die etwaige Schuld einzelner die Gesamtheit der deutschen Juden, deren völlige Schuldlosigkeit mühelos festzustellen gewesen wäre, verantwortlich zu machen.

Wir haben trotz solcher niederdrückenden Empfindungen das Fest gefeiert und aus seinem reichen Gedanken- und Erinnerungsgehalt Mut und Zuversicht, Kraft und Widerstandsfähigkeit geschöpft. Aber wir selbst müssen den Forderungen gerecht werden, die diese Not- und Prüfungszeit an uns stellt. In unseren Synagogen sind diese Forderungen unter religiösen Gesichtspunkten erhoben worden; hier seien sie nochmals in ihrer praktischen Auswirkung kurz zusammengestellt:

1. Von einem jeden muß Verantwortungsbewußtsein gefordert werden; jeder muß sich für das Wohl und Wehe der Gesamtheit verantwortlich fühlen.

2. Gefordert wird Selbstzucht, Zurückhaltung und Besonnenheit in Wort und Meinungsäußerung, namentlich in politischen Fragen. Wer zur Unzeit und unbesonnen redet, bringt nicht nur sich selbst in Gefahr, sondern schädigt die Gesamtheit.

3. Zurückhaltung wird gefordert im Weitertragen von Nachrichten, weil durch solche oft unwahren Gerüchte auf der einen Seite die Leidenschaften erregt, auf der anderen Seite die Mutlosigkeit vermehrt wird.

4. Zurückhaltung wird gefordert und Schlichtheit in Kleidung, Haltung und äußerem Auftreten. Mehr als je muß persönliche Würde und persönliches Selbstbewußtsein mit Bescheidenheit gepaart sein.

5. Zurückhaltung wird gefordert im Besuch von Gaststätten und Vergnügungen u. dgl. Es ziemt sich für uns nicht, in solcher Notzeit auf Vergnügen aus zu sein. Auch die jungen Menschen unter uns müssen in dieser Zeit lernen, in Haus und Familie und nicht außerhalb Erholung zu finden.

6. Von den Arbeitgebern muß gefordert werden, daß sie Entlassungen von jüdischen und nichtjüdischen Angestellten und Arbeitern auch unter eigenen wirtschaftlichen Opfern vermeiden. Die soziale Pflicht ist zugleich Pflicht gegen die jüdische Gemeinschaft.

7. Wir fordern das Vertrauen, daß die ehrenamtlich und die berufsmäßig verantwortlichen Persönlichkeiten nach bestem Wissen und Willen ihre ganze Kraft einsetzen, um alles zu tun, was im Bereich der Möglichkeit liegt, wenngleich öffentliche Berichterstattung vielfach nicht angängig ist.

8. Gemeinsinn wird gefordert und Hilfsbereitschaft für einander. Der Appell an die Opferwilligkeit eines Jeden darf nicht vergeblich sein.

Der Gemeinsinn muß sich in Bereitwilligkeit zu persönlicher Arbeitsleistung in Disziplin und williger Einordnung bekunden ohne persönliche Eitelkeit und Empfindlichkeit.

9. Der Gemeinsinn muß in dieser Notzeit zur Zusammenfassung aller Kräfte zu gemeinsamer Arbeit führen, zu einem Gottesfrieden in unserer Gemeinde. Der Streit der Parteien und Richtungen muß zurücktreten, da es um Wohl und Wehe des Ganzen geht.

In diesen Tagen wird eine Beratungsstelle eingerichtet, die in steter Zusammenarbeit mit allen Stellen tätig sein wird. Näheres wird durch Aushang im Gemeindehause (Wallstr. 9) und in den Synagogen bekannt gegeben.

In beiden Gemeindesynagogen werden an Wochentagen gegen Abend in Verbindung mit dem Gottesdienst Lehrvorträge stattfinden. Die Dauer dieser Veranstaltungen wird dreiviertel Stunden nicht übersteigen. Die hierauf wie auf andere Veranstaltungen in den Synagogen bezüglichen Bekanntmachungen im Gemeindeblatt und der Aushang im Gemeindebüro und in den beiden Gemeindesynagogen werden besonderer Beachtung unserer Gemeindemitglieder empfohlen.

In einmütigem Zusammenwirken aller Kräfte, in strenger Selbsterziehung, in Stärkung des Gemeinsinns, in unerschütterlichem Gottvertrauen soll uns — das hoffen wir zuversichtlich — aus dieser Not- und Prüfungszeit segensvolle bessere Zukunft erwachsen.

Der Vorstand und die Gemeinderabbiner der Synagogengemeinde Breslau.

Erklärung.

Es widerstrebt uns, gegenüber Angriffen, die Versicherung dessen abzugeben, was unser Judentum ist. Der wahre Geist unserer Religion spricht zu jedem, der hören will. Unsere Geschichte zeugt von dem, was wahrhaft in uns lebt.

Wir wissen um das, was unser deutsches Vaterland uns ist. Seit altem lehrt uns unsere Religion, in Treue dem Staate zu dienen.

Unseren Glaubensbrüdern rufen wir zu:

Haltet die Treue und die Zuversicht fest!
Bewahrt den Stolz und die aufrechte Kraft!
Bleibt der Väter wert!

Der Allgemeine Rabbiner-Verband in Deutschland.

An unsere Gemeindemitglieder!

„Ungerechtigkeit schmiedet einen an die, die Unrecht leiden." Sie macht die Gemeinschaft zur stärksten Verpflichtung, wir wissen, daß wir sie am Leben erhalten müssen. Kommt alle und helft uns an diesem heiligen Werke! Alle müßt Ihr helfen, welcher Richtung Ihr auch seid!

„Auf dem Boden unserer Tragödie muß das Rechthabenwollen aufhören!" Zwischen uns kann es keine innere Trennung mehr geben, da in uns allen in dieser schicksalsschweren Zeit, der schwersten seit Jahrhunderten, das unüberhörbare Gebot unseres Lebens, unseres jüdischen Gemeinschaftslebens klingt. Uns allen gilt der Kampf, weil wir Juden sind, wir alle müssen ihn führen, weil wir Juden sind, wir alle müssen uns in die Verteidigung einreihen, weil wir Juden sind. Mit Mut und Kraft und mit Hoffnung werden wir das Recht zu leben, leiblich, geistig und seelisch zu leben, verteidigen. — Aber wir brauchen Euch alle, alle ohne Ausnahme. Ihr müßt uns helfen mit dem, was Ihr seid, und mit dem, was Ihr habt. Ohne Euer aller Hilfe können wir der Jugend keine Wege in die Zukunft bauen und dem Alter nicht die Sicherheit der einfachsten Lebensführung gewähren. Ohne Euer aller Hilfe können wir die Gemeinschaft nicht erhalten! Kommt und helft! Es darf in dieser Stunde unter uns keine trägen Herzen geben, die sich verschließen vor dem Leid und der Not anderer, es darf keine müden Seelen geben, die ohne Hoffnung sind und andere hoffnungslos machen, weil sie nicht an den Sieg des ewigen Rechts zu glauben vermögen, es darf keine leeren Hände geben, die geschlossen bleiben, wo die unendlich vielen darben, auf Hilfe warten und uns rufen. Lautlos und stumm rufen sie aber beredt in ihrem Zugehörigkeitsgefühl und in der Zuversicht, daß Juden den leidenden Mitmenschen, auch denen, die nicht ihres Glaubens sind, sich nie versagt haben. Und sie sollten sich jetzt versagen, der furchtbaren Not ihrer Glaubensbrüder, der ungeheueren Not ihrer ganzen Gemeinschaft? Nie und nimmer wird das sein, kann das sein!

Ihr Brüder und Schwestern unserer heiligen Gemeinde, wir warten auf Euch und Tausende warten mit uns.

Kommt und helft!

Spenden an Synagogen-Gemeinde, Sonderkonto Hilfswerk, bei der Deutschen Bank und Diskontogesellschaft, Breslau, Albrechtstraße.

Das Wohlfahrtsamt und die Beratungsstelle der Synagogen-Gemeinde Breslau.

Tätige Hilfe.

In dieser harten Zeit schwersten Ringens um die wirtschaftliche Aufrechterhaltung ist mehr als je für alle Glaubensgenossen die gegenseitige Unterstützung unabweisbare Pflicht. Und so sehr es der Wohltätigkeit bedarf für die Allzuvielen, die schon auf sie angewiesen sind — dringender und wirksamer ist das Vorbeugen gegen die Vernichtung weiterer Existenzen durch Arbeitsbeschaffung und Absatzbelebung. Nicht nur in den akademischen Berufen, sondern auch in Industrie und Handel, Technik und Handwerk stehen die deutschen Juden hier wie anderswo an Können und Leistungsfähigkeit nicht zurück.

Wer durch Auftragserteilung, Bedarfsdeckung, Anforderung von Arbeitskräften usw. zur Erhaltung der wirtschaftlichen Selbständigkeit der Juden beiträgt, leistet tätige und rechtzeitige Hilfe nicht nur für diese selbst, sondern auch für ihre zahlreichen christlichen Arbeitnehmer, dessen muß sich jeder Glaubensgenosse bewußt sein und danach handeln.

Durch die „Kleinen Anzeigen" im „Jüd. Gemeindeblatt" hat jeder jüdische Gewerbetreibende die Gelegenheit, sich für sehr wenig Geld seinen Glaubensgenossen zu empfehlen.

Der Reichsbund jüdischer Frontsoldaten

teilt mit: Vielfach ist auch in sonst gut unterrichteten jüdischen Kreisen die Auffassung verbreitet, daß der Reichsbund jüdischer Frontsoldaten bei allen Schritten, die er in diesen Tagen bei den Behörden im Interesse des gefährdeten Judentums unternimmt, nur für die ehemaligen jüdischen Frontsoldaten und vor allem nur für seine Mitglieder eintritt. Das ist ein Irrtum. Der R. j. F. ist der Ueberzeugung, aus der Kriegsteilnehmerschaft seiner Mitglieder seine Aktivlegitimation für Vorstellungen im Interesse der bedrängten deutschen Juden bei den Behörden bis hinauf zur Reichsregierung herzuleiten. Er weiß aber, daß ein großer Teil der deutschen Juden ebenso wie Millionen des deutschen Volkes während der Kriegsjahre noch gar nicht waffenfähig war, daß andere damals zu alt und zu schwach für den Kriegsdienst und viele, auch unter den Juden, in der Heimat unentbehrlich waren. Allein schon aus diesen Erwägungen heraus und um der Gerechtigkeit willen fordert der R. j. F. nirgends Sonderrechte für die jüdischen Frontkameraden. Seine Mitglieder sind nur ein Teil des deutschen Judentums, mit deren Schicksal ihr eigenes auf das engste verbunden und unlösbar verknüpft ist.

Schiedsgerichte — eine Hilfe.

Von Rechtsanwalt Gustav Simon in Breslau.

Seit Jahren wird von allen Seiten darüber geklagt, daß die Verfolgung von Rechtsansprüchen bei den ordentlichen Gerichten zu lange dauert und zu kostspielig ist. Und doch gibt es eine Selbsthilfe, von der größere Vereinigungen bereits in weitem Umfange Gebrauch machen, die aber im Publikum zu unbekannt ist. Das sind die Schiedsgerichte!

Das Zustandekommen eines schiedsgerichtlichen Verfahrens und einer solchen Entscheidung setzt einen doppelten Vertragsabschluß voraus, nämlich das Uebereinkommen der Parteien (Schiedsvertrag), die Entscheidung ihres Rechtsstreits einem Schiedsgericht übertragen zu wollen, sodann den zwischen den Parteien einerseits und dem Schiedsgericht andererseits abgeschlossenen Vertrag, wodurch sich letzteres zur Uebernahme des schiedsrichterlichen Amtes bereit erklärt. Für das Deutsche Reich ist das schiedsgerichtliche Verfahren durch §§ 1025 ff. der Zivilprozeßordnung geregelt. Nach § 1025 hat der Schiedsvertrag insoweit rechtliche Wirkung, als die Parteien berechtigt sind, über den Gegenstand des Streites einen Vergleich zu schließen. Hierunter fallen alle vermögensrechtlichen Ansprüche. Ein Schiedsvertrag über künftige Rechtsstreitigkeiten ist jedoch unwirksam, wenn er sich nicht auf ein bestimmtes Rechtsverhältnis und die daraus entspringenden Rechtsstreitigkeit bezieht. Die Benennung der Schiedsrichter ist im Schiedsvertrage zu regeln; ist dies nicht geschehen, so wird von jeder Partei ein Schiedsrichter ernannt. Vor Erlassung des Schiedsspruchs hat das Schiedsgericht die Parteien zu hören und das dem Streit zu Grunde liegende Sachverhältnis zu ermitteln; es darf auch Zeugen und Sachverständige, die sich freiwillig vor ihnen stellen, unvereidigt vernehmen. Eine von dem Schiedsgericht für erforderlich erachtete richterliche Handlung, zu deren Vornahme es nicht befugt ist, ist auf Antrag einer Partei vom Gericht vorzunehmen. Im übrigen regelt das Schiedsgericht das Verfahren, soweit die Parteien darüber nichts anderes vereinbart haben, nach freiem Ermessen. Ist in dem Schiedsvertrag nichts anderes bestimmt, so entscheidet die absolute Mehrheit der Stimmen. Es empfiehlt sich daher, das Schiedsgericht mit einer ungleichen Zahl von Schiedsrichtern zu besetzen. Der schriftlich abzufassende und in einer von den Schiedsrichtern unterschriebenen Ausfertigung zuzustellende Schiedsspruch hat die Wirkung eines rechtskräftigen Urteils; die Zwangsvollstreckung hieraus setzt aber voraus, daß die Zulässigkeit durch einen gerichtlichen Beschluß ausgesprochen ist.

Nach den Erfahrungen kann man aber nur sagen, daß diese Schiedsgerichte sich allseits bestens bewährt haben, und die Richtigkeit der Schiedssprüche mindestens dieselbe Gewähr bilden, wie die Urteile der ordentlichen Gerichte.

Gerade in der jetzigen Zeit wäre es zu begrüßen wenn Streitigkeiten unter jüdischen Gaubensgenossen nicht mehr vor den ordentlichen Richter gebracht werden.

Den 90. Geburtstag

feiert am 29. April 1933 Frl. Fanny Sonnenfeld, Kirschallee 35.

Den 80. Geburtstag

feiert am 3. Mai 1933 Frau Clara Wohlauer, geb. Weigert, Gabitzstraße 74; am 5. Mai 1933 Herr Isidor Pelz, Kaiser-Wilhelm-Straße 87; am 10. Mai 1933 Herr Max Kornicker, Augustastraße 35; am 20. Mai 1933 Herr Julius Rosenbaum, Kurfürstenstraße 18; am 31. Mai 1933 Frau Dorothea Jereslaw, geb. Landsberg, Kirschallee 35.

Den 75. Geburtstag

feiert am 21. Mai 1933 Frau Fanny Fiedler, geb. Guttmann, Kirschallee 35.

Die Niederschlesische Blindenwohlfahrt

veranstaltet am Sonntag, den 30. April 1933, einen Blumen-Tag, dessen Reinertrag zugunsten in Not geratener Blinder bestimmt ist, und bittet alle Volkskreise recht herzlich, nach besten Kräften ihr Scherflein beizutragen für die Unglücklichen, die das Licht der Sonne nicht sehen.

Nachrichten aus dem Verbande der Synagogen-Gemeinden der Provinz Niederschlesien

Hauptversammlung. Der Arbeits-Ausschuß hat beschlossen von der Anberaumung einer Hauptversammlung, die satzungsgemäß im ersten Halbjahr abzuhalten wäre, bis auf weiteres abzusehen.

Für diese Versammlung etwa vorbereitete oder beabsichtigte Anträge bitten wir, uns zur Behandlung zuzustellen.

Beratungsstelle. Zur Behandlung der Zeitnotfragen ist hier eine „Beratungsstelle der Jüdischen Gemeinde, Breslau, Wallstraße 9" begründet worden. Die Beratungsstelle hat sich bereit erklärt, ihre Tätigkeit auf unsere Anschlußgemeinden und bzw. deren Mitglieder auszudehnen.

Archivalien und Kultgegenstände. Der Preußische Landesverband jüdischer Gemeinden hält es an der Zeit, auf die Notwendigkeit der Erhaltung und Sicherung jeglichen Materials hinzuweisen, das für die Geschichte der Juden und der jüdischen Gemeinden auch nur von geringstem Interesse ist. In dieser Veranlassung bitten wir die Gemeinden unseres Bezirks und bzw. deren Vorstände, jegliches bewegliche Gemeinde-eigentum, das nicht mehr dem laufenden Betriebe dient, insbesondere Bücher, Listen, Rechnungen, Akten, Kultgegenstände usw. usw. an das Archiv der Synagogen-Gemeinde, Breslau, Wallstraße 9, auszuliefern. Kosten der Zustellung an dieses Archiv werden von ihm getragen, bzw. erstattet, auch dürfen die Einsender jeglichen Materials das Eigentumsrecht an ihm und den Anspruch auf Rückgabe sich vorbehalten.

Es soll und darf nicht vorkommen, daß irgendwelche Stücke der bezeichneten Art unbeachtet bleiben oder an Privatpersonen ausgeliefert werden.

Rundschreiben des Landesverbandes. Der Preußische Landesverband jüdischer Gemeinden hat sich über die Finanz- und Verwaltungsgebarung im begonnenen Wirtschaftsjahr in einem ausführlichen Rundschreiben geäußert, das er allen seinen Mitgliedsgemeinden zugestellt hat.

Wir bitten unsere Mitgliedsgemeinden, den Inhalt dieses Rundschreibens genau zu beachten.

Gemeindeabend Namslau. Aus der Schwere der Zeit sind die Mitglieder unserer Gemeinde am 19. März in überaus angenehmer Weise abgelenkt worden. Der Verband der Synagogen-Gemeinden Niederschlesien hatte für die Gemeinde Namslau einen Gemeindeabend veranstaltet, zu dem uns Frau Ollendorff-Breslau einen Vortrag „Neue Probleme in Amerika" und Fräulein Studienassessorin Betty Foerder-Breslau Rezitationen aus Werken Heines und jüdischer Autoren geboten haben. Die vollzählig erschienenen Gemeindemitglieder waren außerordentlich befriedigt.

Amtliche Bekanntmachungen der Synagogengemeinde

Allgemeines

Beratungsstelle der Synagogen-Gemeinde Breslau.

Eröffnung Sonntag, 23. April 1933.

1. Abteilung für selbständige Kaufleute, Handwerker und Handelsvertreter.
   Sprechstunden: Sonntag, Dienstag, Donnerstag vorm. 11—1 Uhr im Gemeindehaus, Wallstr. 9, II (Gemeindevertretersaal).
2. Abteilung für Juristen.
   Sprechstunden: Montag bis Donnerstag, nachm. 17—18½ Uhr im Büro Rechtsanwalt Dr. Lippmann, Ohlauer Straße 1/2.
3. Abteilung für Mediziner.
   Sprechstunden werden noch am schwarzen Brett im Gemeinde-Büro, Wallstraße 9, bekanntgegeben.
4. Abteilung für Arbeitsnehmer jeglicher Art.
   Sprechstunden:
   a) für männliche Arbeitsnehmer täglich von 3—5 Uhr,
   b) für weibliche Arbeitsnehmer täglich von 10—12 Uhr
   im Büro des Jüdischen Arbeitsnachweises, Schweidnitzer Stadtgraben 28.
5. Abteilung für Berufsumschichtung und Wanderungsfragen.
   Sprechstunden: Montag, Mittwoch, Freitag vorm. 11—1 Uhr im Gemeindehaus, Wallstr. 9, II (Gemeindevertretersaal).
6. Alle sonstigen Berufsgruppen wenden sich an Abteilung 1, wo sie Näheres erfahren.
7. Gemeindemitglieder, welche beabsichtigen, an nachstehenden Kursen teilzunehmen:
   a) Sprachkurse (hebräisch, englisch, französisch, spanisch),
   b) Hauswirtschaftliche Ausbildung,
   c) Stenographie — Schreibmaschine
   d) Schneider- und Zuschneidekurse
   wollen sich Wallstr. 9, I, Zimmer 7, vorm. 9—11 Uhr melden.

Zu vermieten:

Wallstraße 9 ein billiger Laden sofort.

Blücherplatz 4 zwei helle Bürozimmer mit Klosett im 1. Stock.

Menzelstraße 48 sofort die berühmten Weinkeller der Raiffeisen-Weinkellerei-Vertriebsgef., heizbar, Fassungsvermögen 1 Million Liter, auch geteilt, ferner 2800 Quadratmeter trockene helle Lagerräume.

Anfragen an die Grundstücksverwaltung, Wallstraße 9. Tel. 216 11 und 216 12. Vermittler zugelassen.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Geöffnet:

a) **Geflügel-Schlachthalle, Antonienstraße:**
   Täglich (außer Mittwoch) vormittags von 8—10 Uhr;
   Montag, Dienstag und Donnerstag von 16½—17½ Uhr;
   Mittwoch von 16½—18 Uhr.

b) **Geflügel-Schlachthalle, Gartenstraße (Markthalle):**
   vormittags 8—12 Uhr.

c) **Geflügel-Schlachthalle, Ritterplatz:**
   Donnerstag vormittags 9—12 Uhr.

d) **Badeanstalt, Wallstraße 9:**
   Sonntag bis Donnerstag täglich 18—21 Uhr;
   Freitag 17—20 Uhr;
   Sonnabend geschlossen.

Das Tauweln von Geschirr etc. findet nur noch Montag bis Donnerstag von 12—13 Uhr mittags statt.

Fürsorge (Wohlfahrtsamt)

Sprechstunden im Jüdischen Wohlfahrtsamt, Wallstraße 7, I.

Montag und Donnerstag 10 bis 13 Uhr.

Jugendfürsorge: Montag, Mittwoch, Freitag 10 bis 13 Uhr.
Kinderfürsorge: Montag bis Freitag 10 bis 13 Uhr.
Tuberkuloseberatungsstelle: Montag von 15 bis 16 Uhr nachm. und Donnerstag von 9 bis 10 Uhr vorm. Schweidnitzer Stadtgraben 28, Gartenhaus.
Rechtsauskunftsstelle: Sprechstunden Wallstr. 7, I, Zimmer 10, Mittwoch und Freitag vorm. 11½ bis 13 Uhr.

Spendenliste.

Von nachstehend Genannten sind für den Jüdischen Notstand, bzw. die Breslauer Volkshilfe Spenden eingegangen:

Dr. Berg-Platau 15.—; Berger-Rosenbaum 30.—; L. Bernstein 5.—; H. Daniel 3.—; Fa. J. Fleischhauer 150.—; Dr. Fuchs 20.—; Fa. S. Grünberger 10.—; Dr. J. Glaser 6.—; M. Gins 50.—; G. Janower 100.—; Fr. E. Katz 5.—; Dr. A. Landsberger 10.; L. L. 5.—; Dir. Levenbach 10.—; Dr. Mautner 20.—; R.-A. Dr. Proskauer 10.—; Dr. L. Saul 4.— (2.—); Dr. S. Segalowitz 20.—; Fr. C. Silberstein 10.—; Dr. F. Wiener 5.—; Ungenannt: 5.—, 12.—, 1.50, 100.—, 3.—, 10.—.

Die eingeklammerten Beträge beziehen sich auf die „Breslauer Volkshilfe". Allen Spendern sei an dieser Stelle herzlichst gedankt.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.
Jüdisches Wohlfahrtsamt.

Werbet für den Humboldt-Verein!

Gottesdienst-Ordnung

Kalender			Alte Synagoge	Neue Synagoge
28./29. April	3. Ijar	תזריע מצרע מב׳ ב׳ ה׳ ב׳	Vorabend 19.20; morgens 6.30, 8.30; Ansprache 10; Schluß 19.55 Haftara וארבעה אנשים	Freitag Abend 19 (Predigt) Vormittag 9.15; Sabbathausgang 19.55 III. B. M. 14,31—15,33; II. Kön. 7,3 morgens 7, abends 19.15
30. April bis 5. Mai	4.—9. „		morgens 6.30, abends 19.30 am 1. 5. תענית שני, am 4. 5. תענית חמישי	
5./6. Mai	10. Ijar	אחרי מ״ קדשים	Vorabend 19.30; morgens 6.30, 8.30; Schrifterklärung 10; Schluß 20.08 Haftara הלוא כבני כשיים	Freitag Abend 19 Vormittag 9.15; Predigt 9,45; Sabbathausgang 20.10 III. B. M. 19,33—20,27; Amos 9,7 morgens 7, abends 19.15
7.—12. „	11.—16. „		morgens 6.30, abends 19.30 am 8. Mai תענית שני	
12./13. Mai	17. Ijar	אמור	Vorabend 19.30; morgens 6.30, 8.30; Ansprache 10; Schluß 20.21 Haftara והכהנים הלוים	Freitag Abend 19 (Predigt) Vormittag 9.15; Sabbathausgang 20.20 III. B. M. 23,33—24,23; Ezech. 44,15 Jugendgottesdienst (Krankenhaus) 16 morgens 7, abends 19.15
14.—19. „	18.—23. „		morgens 6.30, abends 19.30 am 14. Mai לג בעומר	
19./20. Mai	24. Ijar	בהר בחקתי	Vorabend 19.30; morgens 6.30, 8.30; Neumondweihe 10; Ansprache 10.15; Schluß 20.33 Haftara ה׳ עזי ומעזי **Jugendgottesdienst 16**	Freitag Abend 19 Vormittag 9.15; Neumondweihe 9.45; Predigt 10; Sabbathausgang 20.35 III. B. M. 27,1—34; Jerem. 16,9 Jugendgottesdienst (Neue Synagoge) 16 **Mädchenkonfirmation 10,30** morgens 7, abends 19.15
21. „				
21.—25. „	25.—29. „		morgens 6.30, abends 19.30	
26. „	1. Siwan	ראש חדש	morgens 6.30	
26./27. Mai	2. Siwan	במדבר	Vorabend 19.30; morgens 6.30, 8.30; Schrifterklärung 10; Schluß 20.45 Haftara והיה מספר	Freitag Abend 19 (Predigt) Vormittag 9.15; Sabbathausgang 20.45 IV. B. M. 3,40—4,20; Hosea 2,1 morgens 7, abends 19.15
28.—31. „	3.—6. „		morgens 6.30, abends 19.30	
			An jedem Werktage abends zwischen Minchah- und Mariwgebet findet ein Lehrvortrag in der Alten Synagoge statt.	**Vom 2. Mai ab findet an jedem Dienstag zwischen dem Nachmittags- und dem Abendgebet ein Lehrvortrag statt. Der Gottesdienst beginnt um 19,15, die gesamte Veranstaltung ist um 20 Uhr beendet.**

Ritualwesen

Unter Aufsicht der Gemeinde stehen:

a) die Fleisch- und Wursthandlungen von
  Heinrich Grünpeter, Inh. S. Kwilecki, Goldene Radegasse 15, Filiale Viktoriastraße 70;
  Adolf Schrimmer, Höfchenstraße 22;

b) die Geflügelhandlungen von
  Auguste Weißmann, Goldene Radegasse 27a;
  Jacob Silber Nachf., B. Blatt, Antonienstraße;
  Josef Blatt, Markthalle II, Gartenstraße;

c) die Restaurants von
  Kirschbaum (Lessingloge), Agnesstraße 5;
  Fanny Littmann, Antonienstraße 6;
  Willy Kornhäuser, Schweidnitzer Stadtgraben 9;
  Paula Friedländer, Privat-Mittagstisch, Museumplatz 4;

d) die Bäckerei
  M. Dobrin's Nachf., Georg Schleimer, Goldene Radegasse 5, Filiale: Höfchenstraße 74.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Die Betriebe

Fleischerei Moschkowitz, Goldene Radegasse, und Restaurant Schaal (Inh. Daniel), Tauentzienstr. 12, stehen nicht mehr unter Aufsicht der Synagogen-Gemeinde Breslau. Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Synagogen (Gottesdienste)

Veranstaltungen in den Gemeinde-Synagogen.

In der Alten Synagoge finden werktäglich zwischen dem Minchah- und dem Maariw-Gebet Lehrvorträge statt.

In der Neuen Synagoge soll zunächst einmal in der Woche, und zwar an jedem Dienstag, beginnend mit dem 2. Mai, die Gelegenheit geboten werden, kurze Lehrvorträge über einzelne Epochen der jüdischen Geschichte, über die kulturellen Einwirkungen des Judentums auf die Umwelt und der Umwelt auf das Judentum oder über grundlegende Ideen des Judentums und ihre Auswirkung und Entwicklung im Laufe der Geschichte zu hören. Die Veranstaltung wird musikalisch umrahmt sein. Die gesamte Dauer wird dreiviertel Stunden nicht übersteigen.

Um auch den Angestellten die Teilnahme zu ermöglichen, beginnt an Wochentagen der Nachmittagsgottesdienst um 19.15 Uhr.

Für Jugendliche, insbesondere die Mitglieder von Jugendvereinen, sind besondere Veranstaltungen in Aussicht genommen. Die Besprechungen mit den Jugendvereinen sind im Gange.

Weitere Veranstaltungen in der Synagoge, insbesondere musikalische, werden vorbereitet.

Für dies alles verweisen wir auf den Aushang im Gemeindebüro und in der Synagoge.

Sprechstunden der Herren Rabbiner.

Gemeinde-Rabbiner Dr. Vogelstein, Am Anger 8, Fernspr. Nr. 577 88; Sonntag bis Donnerstag 9½—10½ Uhr.

Gemeinde-Rabbiner Dr. Hoffmann, Wallstraße 9, Fernspr. Nr. 538 19; Montag, Mittwoch 10—11 Uhr, Sonntag, Dienstag, Donnerstag, Freitag 8½—9½ Uhr.

Rabbiner Dr. Sänger, Schweidn. Stadtgraben 8, Fernspr. Nr. 294 81; 9—10 Uhr (außer Montag und Donnerstag).

Rabbiner Dr. Simonsohn, Gutenbergstraße 13, Fernspr. Nr. 852 30; 10—11 Uhr (außer Sonnabend u. Sonntag).

Rabbiner Dr. Halpersohn, Moritzstraße 50, Fernspr. Nr. 325 78; Sprechstunden werktäglich ½14—½15 Uhr.

Rabbiner Wassermann (für Sch'eloth), werktäglich 11—12 Uhr, Agnesstraße 14, Fernspr. 549 97.

Sprechzeiten bzw. Wohnungen der Herren Kantoren.

Oberkantor Borin, Kaiser-Wilhelm-Straße 135, Fernspr. Nr. 858 25; nach vorheriger telephonischer Anmeldung (außer Freitag und Sonnabend).

Oberkantor Weiß, Wallstraße 9; 12—15 Uhr (außer Freitag und Sonnabend).

Kantor Wartenberger, Schweidnitzer Stadtgraben 8, Fernspr. Nr. 278 88; Sprechstunden 8—10 und 14 bis 15 Uhr.

Kantor Topper, Wallstraße 5, Fernspr. Nr. 262 93; 16—18 Uhr.

Hilfskantor Ehrlich (Alte Synagoge), Wallstraße 35, Fernspr. Nr. 589 88; 8—9 und 15—17 Uhr.

Oberaufseher Schüftan (Neue Synagoge), Höfchenstr. 17, Fernspr. 377 14, 8—9 und 15—17 Uhr.

Konfirmationen.

Barmizwah Alte Synagoge.

29. 4. Kurt Bileski, Sohn des Herrn Oskar Bileski und der Frau Marta geb. Schmul, Moritzstraße 17.
13. 5. Jacob Schriftgießer, Sohn des Herrn Leiser Schriftgießer und der Frau Sara geb. Engelscher, Alsenstraße 12.
20. 5. Günther Herzberg, Sohn des Herrn Gedalja Herzberg und der Frau Toni geb. Reingewürz, Wallstraße 31.
10. 6. Heinz Jaschkowitz, Sohn des Herrn Julius Jaschkowitz und der Frau Frieda geb. Blut, Königgrätzer Straße 11.
24. 6. Hermann Janiak, Sohn des Herrn Salo Janiak und der Frau Rosa geb. Rothberg, Opitzstraße 6.

Barmizwah Neue Synagoge.

29. 4. Gerd Adolf Blumenfeld, Sohn des Herrn Georg Blumenfeld und der Frau Suse, geb. Borchardt, Frobenstraße 6.
29. 4. Rudolf Blumenfeld, Sohn des Herrn Arthur Blumenfeld und der Frau Hildegard, geb. Dienstfertig, Gutenbergstraße 48.
29. 4. Heinz Friedländer, Sohn des Herrn Walter Friedländer und der Frau Else geb. Stein, Viktoriastraße 91.
6. 5. Werner Hirschfeld, Sohn des verstorbenen Herrn Willi Hirschfeld und der Frau Erna geb. Peiser, Hubenstraße 77.
20. 5. Lothar Beutler, Sohn des Herrn Dr. Wladimir Beutler und der Frau Alice geb. Neumann, Rosenthaler Straße 11/13.
20. 5. Ernst Krebs, Sohn des Herrn Paul Krebs und der Frau Laura geb. Tichauer, Schwerinstraße 44.
20. 5. Werner Steinitz, Sohn des Herrn David Steinitz und der Frau Frieda geb. Birkenfeld, Augustastraße 184.
20. 5. Günther Masur, Sohn des Herrn Emil Masur und der verst. Frau Mally, geb. Böhm, Schuhbrücke 19/21.
27. 5. Hans Cohn, Sohn des verstorbenen Herrn Adolf Cohn und der Frau Marie geb. Süßkind, Eichendorffstraße 32/34.
27. 5. Bernhard Köbner, Sohn des Herrn Siegmund Köbner und der Frau Alice geb. Bachmann, Höfchenplatz 7.
3. 6. Rudi Fraenkel, Sohn des Herrn Ludwig Fraenkel und der Frau Gertrud geb. Cohn, Theaterstraße 1.
3. 6. Alexander Guttmann, Sohn des Herrn Dr. Fritz Guttmann und der Frau Bertha geb. Jacobsohn, Kurfürstenstraße 37.
3. 6. Franz Wagner, Sohn des Herrn Moritz Wagner und der Frau Margarete geb. Moses, Eichendorffstraße 40.
10. 6. Erich Ruschin, Sohn des Herrn Isidor Ruschin und der Frau Paula geb. Schmul, Matthiasstraße 139.
24. 6. Rudolf Schönwald, Sohn des Herrn Salo Schönwald und der Frau Margarete geb. Lomnitz, Gartenstraße 47.

Barmizwah Alt-Glogauer Synagoge.

20. 5. Ignatz Dyckmann, Rehdigerplatz 3.

Mädchenkonfirmation 21. Mai.

Margot Baum, Tochter des Herrn Georg Baum und der Frau Martha geb. Birka, Freiburger Straße 40.

Alice Bermann, Tochter des verstorbenen Herrn Siegfried Bermann und der Frau Doris geb. Ledermann, Schuhbrücke 55.

Renate Born, Tochter des Herrn Wolff Born und der Frau Susanne geb. Bial, Moritzstraße 24.
Lotte Stein, Tochter des Herrn Arno Stein und der Frau Martha geb. Kaminsky, Bockstraße 14.

Trauungen.

10. 4. 11 Uhr Wochentags-Synagoge der Alten Synagoge: Frl. Erna Riesenfeld, Sadowastr. 80, mit Herrn Kurt Stein, Sadowastr. 80.
14. 5. 15 Uhr Wochentags-Synagoge der Neuen Synagoge: Frl. Selma Goldstrom, Reuschestraße 34, mit Herrn Josef Friedland, Trinitasstraße 3.

Austritte aus dem Judentum

in der Zeit vom 15. Februar bis 20. März 1933.

Rosa Söer, geb. Habelak, Hohenzollernstraße 47/49.
Kaufmann Max Jawitz, Kürassierstraße 139.
Verehelichte Stadtassistent Helene Binder, geb. Gutmann, Königgrätzer Straße 8.
Zuschneider Aron Kogan, Steinauer Straße 17.
Verehelichte Holzkaufmann Elfriede Baumgarten, geb. Knördel, Kaiser-Wilhelm-Straße 89, zur evangelischen Kirche zurückgetreten.
Kaufmann Kurt Freund, Feldstraße 36.
Geschäftsführer Dr. Wilhelm Königsberger und Frau Erna, geb. Jossek, Kaiser-Wilhelm-Straße 131.
Stud. jur. Günter Bielschowsky, Goethestr. 38, bei Stillschweig.

Uebertritte in das Judentum

in der Zeit vom 15. März bis 20. April 1933.

2 Frauen.

Beerdigungen.

Friedhof Lohestraße.

12. 3. Anna Kramer geb. Stoller aus Berlin.
14. 3. Dr. Max Lewin, Zahnarzt, überführt nach Reichenbach.
20. 3. Nanni Gins geb. Fröhlich, Gartenstr. 49.
23. 3. Rosa May geb. Rubinstein überführt nach Poln. Teschen.
29. 3. Aron Boehm, Feldstr. 40.
29. 3. Flora Goldschmidt geb. Rother, Kurfürstenstr. 11.
5. 4. Margarete Blaschke geb. Ledermann, Oranienstr. 8.
29. 3. Leopold Sachs aus Glogau.
13. 4. Justizrat H. Rogosinski, Charlottenstr. 9.
13. 4. Dr. Paul Sackur, Telegraphenstr. 7.
13. 4. Kind Marion Brinnitzer, Oranienstr. 7.

Friedhof Cosel.

14. 3. Cecilie Kalischer geb. Lasch, Wallstr. 33.
15. 3. Wilhelm Scherbel, Springerstr. 3.
15. 3. Berthold Löwenberg, Berliner Platz 18.
17. 3. Johanna Wiener geb. Heymann, Enderstr. 22.
17. 3. Hugo Mandowsky, Klosterstr. 68.
20. 3. Amalie Altmann geb. Littauer, Wölflstr. 17.
20. 3. Richard Adolf Zirker, Dt. Lissa-Breslau.
23. 3. Caecilie Bannas geb. Lubliner, Hohenzollernstr. 28.
23. 3. Anna Dresel geb. Paesch, Ring 57.
23. 3. Jacob Kalmowitz, Herrnprotsch.
23. 3. Eugen Meyerstein, Berliner Platz 1b.
24. 3. Frieda Friedländer, Museumplatz 4.
24. 3. Max Nothmann, Ketzerberg 7.
24. 3. Hugo Jungmann, Brandenburger Str. 36.
24. 3. Anna Gurassa geb. Schäfer, Kronprinzenstr. 52.
27. 3. Simon Stein, Klosterstr. 35.
27. 3. Dorothea Elias geb. Abraham, Beuthen O.-S.
28. 3. Max Weich, Rehdigerstr. 33.
28. 3. Josef Licht, Tauentzienstr. 2.
31. 3. Adolf Deutschmann, Goethestr. 145.
31. 3. Nachmann Brettler, Westendstr. 17.
4. 4. Gertrud Friedländer geb. Weißmann, Wallstr. 25.
4. 4. Flora Lauffer geb. Rosenthal, Opitzstr. 2.
4. 4. Edith Moses (Kind), Blücherstr. 20.
6. 4. Nathan Lande, Lodz.
7. 4. Wilhelm Fuchs, Moritzstr. 2.
7. 4. Gerhard Berndt, Tauentzienstr. 53.
7. 4. Emmy Berndt geb. Rahmer, Tauentzienstr. 53.
7. 4. Max Brann, Palmstr. 33a.
7. 4. Henriette Herstein geb. Ehrenwert, Zimmerstr. 14.
10. 4. Lotte Gerö geb. Freund, Kaiser Wilhelm-Str. 89.
10. 4. Vera Bloch (Kind), Gartenstr. 20.
10. 4. Georg Rothholz, Schloßstr. 5.
13. 4. Gerda Alt (Kind), Friedrich-Wilhelm-Str. 18.
13. 4. Ernestine Caro geb. Abraham, Menzelstr. 69.
13. 4. Regina Krebs geb. Doctor, Ohlauer Stadtgraben 28.
19. 4. Elvyra Brinitzer geb. Burgheim, Hohenzollernstr. 43.
19. 4. Moritz Fraenkel, Schwerinstr. 20.
19. 4. Linna Haas geb. Adler, Menzelstr. 93.
19. 4. Clara Boronow geb. Brinitzer, Höfchenstr. 27.
19. 4. Erich Glücksmann, Gartenstr. 37.
19. 4. Moritz Zadek, Vorwerkstr. 9.

Aus dem Vereinsleben.

Das Jüdische Schwesternheim E. V.

Kirschallee 33, Fernsprecher 818 27,

empfiehlt für jüdische Häuser angelegentlichst seine gut ausgebildeten Krankenschwestern. Die Preise für die Pflege sind erheblich ermäßigt.

An die Herren Aerzte ergeht die dringende Bitte, im Interesse der Aufrechterhaltung der segensreich und wohltätig wirkenden Anstalt auf Verwendung ihrer Schwestern Bedacht zu nehmen.

Der Erwerb und die Fortsetzung der Mitgliedschaft sollte Pflicht jeder jüdischen Familie unserer Gemeinde sein!

Soziale Gruppe.

Wir suchen Arbeit für: Schneider, Schlosser, Tischler, Schuhmacher, Tapezierer, Glaser, Elektrotechniker, Gelegenheitsarbeiter, Ausbesserinnen, Stopferinnen, Stickerinnen, Lehrerinnen. Schreibmaschinenarbeiten werden auf eigener Maschine gut und preiswert ausgeführt. Karlstraße 43, Tel. 290 05, 9—1 Uhr (außer Sonnabend und Sonntag).

Das Jüdische Schulwerk.

Jüdische Eltern, nur in einer jüdischen Schule kann ein jüdisches Kind heute seine Kräfte entfalten. Hier schenken ihm die Freundschaft der Kameraden und der Lehrer eine glückliche Jugend. Hier reift es zum lebensfrohen und lebenstüchtigen Menschen heran.

Der „Jüdische Schulverein“ hat in zwölf Jahren ein blühendes Schulwerk ins Leben gerufen. Ueber 500 Kinder besuchen das „Jüdische Reformrealgymnasium“ und die „Jüdische Volksschule“. Beide Schulen sind staatlich anerkannt. Ihre Zeugnisse gelten ebensoviel wie die Zeugnisse aller öffentlichen Schulen. Die vorgesetzten Behörden haben sich nach jeder Besichtigung der Anstalten sehr anerkennend ausgesprochen. Ihre Schüler haben sich bei späteren Prüfungen stets glänzend bewährt. Die Uebergangsschwierigkeiten werden weitestgehend erleichtert. Im Hebräischen stehen fünf Gruppen der Unterstufe zur Verfügung, so daß jedes Kind den Unterricht erhält, der seinen Vorkenntnissen entspricht.

In den meisten Klassen sind noch Plätze frei. Anmeldungen nehmen entgegen: Für das Reformrealgymnasium Direktor M. Feuchtwanger, Kopischstr. 6, Tel. 843 85, für die Volksschule Rektor H. Feilchenfeld, Charlottenstr. 63, Tel. 843 87, ferner das Büro des Jüdischen Schulvereins, Rehdigerplatz 3, Tel. 843 85.

Der Hilfsverein der Deutschen Juden

gibt in seinem Bericht für das Jahr 1932 in gedrängter Form einen Ueberblick über die Lage der Juden in einer Reihe von Ländern und über die Tätigkeit des Hilfsvereins. Im einzelnen wird über die Arbeit und die Aufwendungen auf den Gebieten der Auswandererfürsorge in Deutschland, der Jugendfürsorge, des Schulwesens, sowie über die bei Katastrophen erwiesene Hilfe berichtet. Der Hilfsverein unterstützt Kinderhorte und Volksschulen, Mädchenheime, Waisenhäuser und Ferienkolonien, Fachschulen, höhere Lehranstalten und Berufsberatungsstellen. Aus den Mitteln der Haffkine-Stiftung wird eine Anzahl von Jeschiwoth bedacht; für Handwerksunterricht, der in einigen Jeschiwoth erteilt wird, wurden besondere Zuwendungen gemacht. In dem gleichzeitig erschienenen Korrespondenzblatt des Hilfsvereins über Auswanderungs- und Siedlungswesen wird über das Emigrantenhilfswerk des Hilfsvereins in Deutschland und die Zusammenarbeit mit Emigrationsgesellschaften der ganzen Welt berichtet, insbesondere mit der Vereinigung Hicem (Hias-Ica-Emigdirect) und den ihr angeschlossenen Gesellschaften, ferner über Konferenzen mit jüdischen und interkonfessionellen Organisationen, die der Fürsorge der Wanderer dienen. Es werden Angaben bezüglich einer großen Anzahl kontinentaler und überseeischer Länder gemacht, und zwar über den Stand der Bevölkerung, wirtschaftliche Verhältnisse, Erwerbsmöglichkeiten, die Beschränkungen der Arbeitsaufnahme und die wichtigsten Einwanderungsbestimmungen, die von den Regierungen dieser Länder erlassen worden sind. Es wird reichhaltiges statistisches Material über die Auswanderungs- und Einwanderungsbewegung geboten. Das Korrespondenzblatt bringt außerdem Mitteilungen über das Siedlungswesen in verschiedenen Ländern und einen Ueberblick über die Kolonisationsarbeit der Jewish Colonization Association in Europa und überseeischen Staaten.

Die Jüdische Darlehnskasse E. V.

hielt am 7. Februar die ordentliche Mitgliederversammlung ab.

Der Vorsitzende, Herr Guido Neustadt, konnte an Hand buchungsmäßiger Unterlagen darauf hinweisen, daß im abgelaufenen Geschäftsjahre 229 Darlehen zu produktiven Zwecken in Einzelbeträgen bis Mk. 1500.— ausgegeben wurden, daß die Rückzahlung im allgemeinen den Vereinbarungen gemäß erfolgt ist und daß nennenswerte Verluste erfreulicherweise vermieden werden konnten. Der Umsatz betrug rund Mk. 200 000.—. Herr Neustadt dankte allen Förderern der Darlehnskasse, insbesondere dem Vorstand der Synagogengemeinde und dem Kuratorium der Kommerzienrat Fraenckel'schen Stiftungen.

Nach erfolgter Neuwahl und Kooptation eines Mitgliedes setzt sich der Vorstand nunmehr aus folgenden Herren zusammen: Dr. Erich Breslauer, Dr. Josef Dienstfertig, Otto Elkeles, Felix Epstein, Siegfried Freudenthal, Martin Herold, Hermann Löwenbach, Guido Neustadt, Julius Perl, Isaak Plessner, Siegfried Preuß, Dr. Paul Rosenstein, Paul J. Seidmann und Magnus Weiß.

Bei der inzwischen erfolgten Konstituierung des Vorstandes wurde wiederum Herr Guido Neustadt einstimmig als Vorsitzender gewählt.

Die Paula-Ollendorff-Haushaltungsschule

in Breslau, Kirschallee 36a richtet Koch- und Hauswirtschaftskurse ein, und zwar Einzelkurse

a) für Hausfrauen,
b) für Abiturientinnen,
c) für Erwerbslose.

Meldungen umgehend an das Büro der Schule, Breslau 18, Kirschallee 36a, erbeten. Näheres über Preis, Dauer und Aufbau der Kurse wird noch bekannt gegeben. Die Kurse können nur abgehalten werden, wenn die Zahl von 20 Teilnehmerinnen erreicht wird.



Mitteilungen des Reichsbundes jüd. Frontsoldaten E. V. Ortsgruppe Breslau E. V.

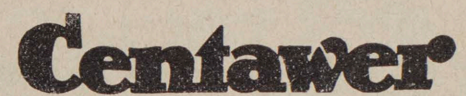
I. Der Reichsbund jüd. Frontsoldaten hat in diesen Tagen einige Erklärungen veröffentlicht, die aus vaterländischen Gründen und im Interesse der deutschen Juden notwendig waren. Wir sprechen die Bitte an die deutschen Juden aus, Disziplin zu bewahren, keine aus Unkenntnis der Situation und aus Unüberlegtheit erfolgenden Schritte zu tun. Im Interesse Deutschlands, der deutschen Juden und der deutschen Wirtschaft bitten wir, alle persönlichen Beziehungen ins Ausland, wirtschaftlicher oder sonstiger Art, dazu zu benutzen, um unwahre und übertreibende Berichte über die Zustände in Deutschland nach Möglichkeit zu verhindern und zu widerlegen.

Der Reichsbund jüdischer Frontsoldaten tut, ebenso wie andere Verbände, alles, was in seinen Kräften steht, für die Erhaltung der Rechte der deutschen Juden im deutschen Vaterland, für das wir unser Leben eingesetzt haben. — Wir wissen uns eins mit allen Kameraden in dem Gefühl, daß wir und die deutschen Juden überhaupt der tatkräftigen Arbeit der Bundesleitung des RJF zum höchsten Dank verpflichtet sind.

II. Die Ortsgruppe Breslau des RJF wird mit Rücksicht auf die erhöhte Zahl seiner Mitglieder und dem noch zu erwartenden Zuwachs in Untergruppen umgruppiert. Das Nähere erfahren die Kameraden direkt.

III. Die Gemeinde hat eine Beratungsstelle für Fragen der Berufsumschichtung, Auswanderung, Rechtsschutz u. ähnl. eingerichtet. Die Berater werden täglich zu sprechen sein. (Näheres am schwarzen Brett im Gemeindebüro.) Daneben steht der Vorsitzende und seine Mitarbeiter im Vorstand in dem neugebildeten Berufsständischen Ausschuß des Reichsbundes jüdischer Frontsoldaten seinen Kameraden nach wie vor mit Rat und Tat zur Verfügung.

IV. Kameraden, die ihre Militärpapiere, Entlassungsschein usw. nicht mehr im Besitz haben, erhalten Militärdienstleistungsbescheinigung durch





das „Zentral-Nachweis-Amt in Spandau, Schmidt-Knobelsdorff-Str.“

V. Als neue Kameraden begrüßen wir: Ludwig Sachs, Simon Galinski, Richard Sandberg, Josef Borinsky, Alfred Moser, Helmut Taucher, Salo Unger, Lothar Markiewitz, Martin Danziger, Georg Danziger, Josef Sonnenfeld, Julius Friedländer, Samuel Kwilecki, Hermann Joseph, Josua Blumenfeld, Markus Schwersensky, Herbert Neufeld, Benno Grzebinasch, Hans Guhrauer, Hermann Daniel, Erich Rothe, Harry Hirschberg, Kurt Goldstein, Hans Eckstein, Julian Mamlock, Georg Kohn, Lothar Ruß, Alfred Walter.

Die übrigen Aufnahmegesuche konnten wegen weiterer Feststellung der Fronttätigkeit noch nicht erledigt werden.

VI. Wir beklagen den Tod unseres lieben Kameraden Erich Glücksmann. Wir werden dem treuen Kameraden ein ehrendes Andenken bewahren.

VII. Ehrenkamerad Fabian Golschiener, Frontkämpfer von 1870/71, erhielt zum 85. Geburtstag ein Glückwunschschreiben des Herrn Reichspräsidenten v. Hindenburg nebst Bild.

VIII. Kriegerwitwen und Kriegswaisen wollen sich sofort schriftlich in unserem Büro Schweidnitzer Stadtgraben 28 melden. Dabei ist anzugeben, welche Kinder bezw. Waisen Schulen oder Hochschulen besuchen.

Buchbesprechungen

Das Februarheft **der Monatsschrift für Geschichte und Wissenschaft des Judentums** bringt einen Artikel des Berliner Rabbiners Dr. Max Wiener, der die Frage, ob das Judentum Dogmen hat, von neuen Gesichtspunkten aus behandelt und insbesondere erwägt, wie weit es der „dialektischen Theologie“ zustimmen kann, die neuerdings im Protestantismus mehr und mehr an Boden gewinnt. Im gleichen Heft setzt sich Michael Guttmann, der bekannte Verfasser des Buches über das Judentum und seine Umwelt, mit Klausners Jesusbuch auseinander und sucht zu zeigen, daß K. stärker, als man von ihm als bewußten Juden erwarten dürfte, von den Voraussetzungen seiner protestantischen Vorgänger abhängig ist. Wie jedes Heft der MGWJ, so enthält auch dieses zahlreiche Besprechungen, die den Gelehrten und den Laien über Neuerscheinungen sachkundig und kritisch orientieren. Man abonniert die Monatsschrift, indem man Mitglied der Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaft des Judentums in Berlin wird und den jährlichen Mindestbeitrag von Mk. 10.— an die Gesellschaft (Postscheckkonto Berlin 7030) oder an einen der Vertrauensmänner sendet, welche in jedem Heft der Monatsschrift aufgeführt sind.

Israel in New York von Pierre Guédy und Moise Twersky. Phönix-Verlag Carl Siwinna, Berlin SW 11.

Das Buch schildert nicht, wie der Titel verheißt, das Schicksal Israels in New York, sondern nur die Einwanderung von Juden aus Polen und den östlichen Randstaaten. Der Enge kleinlicher Verhältnisse und dem fanatischen Zwange strenger Orthodoxie entronnen, gelingt es diesen unter großen Anstrengungen in der „Neuen Welt“ bald festen Fuß zu fassen, wir bewundern ihre schnelle Wandlungsfähigkeit und Anpassung an die dortigen Verhältnisse. Freilich der Lebenskampf, The struggle for life, ist schwer, und wir können nicht alle Mittel und Wege der Einwanderer, sich eine Verdienstmöglichkeit zu verschaffen, auch gut heißen. Aber wie sagt der Franzose, dessen Nation die beiden Verfasser angehören: „Alles verstehen heißt alles verzeihen.“ Im Bestreben, ganz objektiv zu sein, haben die Autoren manches zu schwarz gemalt, andrerseits die Lichtseiten nicht genügend gewürdigt. Die Uebertragung aus dem Französischen ist nicht restlos geglückt, und sinnentstellende Uebersetzungsfehler haben sich eingeschlichen. So kennt der jetzige jüdische Gottesdienst das Amt eines Opferpriesters nicht mehr. Gemeint ist vielleicht der Schauchet, Schächter, einer kleinen Gemeinde.

Die Verfasser schildern die Zeit zu Ende des 19. Jahrhunderts. Seitdem haben sich die Verhältnisse infolge der Wirtschaftskrisis, von der auch Amerika nicht verschont blieb, noch verschlechtert. Auch manche deutsche Juden halten noch immer U. S. A. für ein Schlaraffenland und möchten aus wirtschaftlichen Gründen dorthin auswandern. Ihnen sei dieses Buch als interessante und aufschlußreiche Lektüre besonders empfohlen.

Ro.

Werbenachrichten

Die Firma Schuh-Herz, welche dieses Jahr auf ihr vierzigjähriges Bestehen zurückblicken kann, empfiehlt sich in ihrem heutigen Inserat. Diese Firma hat es verstanden, in den vier Jahrzehnten ihres Bestehens sich einen stadtbekannten Namen zu schaffen, der begründet ist auf der Zufriedenheit ihrer zahlreichen Kunden. Es gibt wohl keinen Wunsch, in bezug auf Fußbekleidung, den dieses Haus nicht erfüllen kann. Besonders spezialisiert hat sich Schuh-Herz auf Schuhe für empfindliche Füße. Aber auch unsere Kleinen kaufen stets gern dort. Machen auch Sie einen Versuch, Sie werden daran Freude haben.

An alle Raucher! Eine wundervolle Erfindung hat der bekannte Arzt Dr. med. Lustig gemacht. Er hat ein Mundwasser erfunden, nach dessem Gebrauch es niemand mehr möglich ist, mit Genuß zu rauchen. Die Fabrikation des Mundwassers liegt in den Händen des bekannten Chem. Laboratoriums Adolf Ebert, Friedrichshagen S 2473 b. Berlin. Verlangen Sie dort kostenlos Auskunft!

Wir verweisen unsere Gemeindemitglieder ganz besonders auf das Inserat der Eisenhandlung **Brandt**, Friedrich-Wilhelm-Str. 89, Telephon 280 36.

Die **Koebner'sche Buchhandlung**, Inhaber Ehrlich und Riesenfeld, Schmiedebrücke 29a, macht darauf aufmerksam, daß sie Schulbücher für sämtliche Breslauer Schulen neu und zum Teil auch antiquarisch am Lager hält. Alte Schulbücher werden, soweit noch brauchbar, bereitwilligst in Zahlung genommen. Wir empfehlen, die Firma bei Einkäufen zu berücksichtigen.

Es dürfte unsere Gemeindemitglieder interessieren, daß die Firma Nathan Moßner, Nikolaistr. 10/11 (übrigens eine jüdische Firma) ein großes Lager von Fahrrädern aller Arten und Fabrikate nebst Zubehörteilen unterhält. Es erübrigt sich, zu bemerken, daß die Preise zeitgemäß billigst gestellt sind. Wir verweisen auf das Inserat in der vorliegenden Nummer, und wolle man sich bei Bedarf an genannte Firma wenden.

Die Buchhandlung Julius Hainauer, jetzt Karlstr. 48/49, nennt nachstehend einige Bücher, die antiquarisch, aber so gut wie neu, vorrätig sind:

Muckle, Jüdische Kultur . . . . RM. 3,—
Krojanker, Juden i. d. Deutschen Literatur . . . „ 3,—
Kreppel, Juden u. Judentum von Heute . . . . „ 5,—
Caro, Sozial- u. Wirtschaftsgeschichte d. Juden. I. „ 2,50
Dubnow, Weltgeschichte d. Jüdischen Volkes. 10 Bde. . . . . „ 50,—

Auch die übrigen Bücher von Juden und über Juden werden natürlich in der Buchhandlung und zum Teil auch in der Leihbibliothek Hainauer geführt.

In der gegenwärtigen Notzeit sind viele Hausfrauen gezwungen, den Haushalt zu verkleinern und ihr Hauspersonal abzubauen. Für solche, die den nun notwendig werdenden Arbeiten hilflos gegenüberstehen, hält die Paula Ollendorff-Haushaltungsschule Kurse ab, in denen die Hausfrau Anleitung erhält, wie sie sich selbst helfen kann. — Absolventinnen höherer Lehranstalten, denen die Möglichkeit des Studierens genommen ist, dürfte die Gelegenheit zur Ausbildung in der Hauswirtschaft willkommen sein. Erwerbslose Frauen und Mädchen finden unbedingt leichter Stellungen, wenn sie eine gründliche oder auch nur eine kurzfristige Ausbildung in der Paula-Ollendorff-Haushaltungsschule genossen haben. (Siehe Inserat.)